

Schläge und Missbrauch

Tief betroffen ist man in Herzogsägmühle über die vielen Misshandlungen und den Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in staatlichen wie in kirchlichen Einrichtungen, die derzeit ans Tageslicht kommen. Um eventuellen Opfern helfen zu können, wurden die Herzogsägmühler Archive nach Aufzeichnungen durchforstet, die auf Misshandlungen hinweisen könnten. Obwohl daraus bisher keinerlei Hinweise auf frühere Missstände entnommen werden konnten, ergeht an alle ehemaligen Anvertrauten die Aufforderung, sich vertrauensvoll an uns zu wenden, wenn ihnen hier Unrecht widerfahren ist, ihnen der Mut, dies zu melden, bisher aber fehlte. Wir wollen auch in Zukunft sicher sein können, dass wir Menschen in Herzogsägmühle entsprechend unseres christlichen Leitbildes umfassend helfen können und dass die Rechte Betroffener geachtet werden.



Die Zeitung für Herzogsägmühler, ihre Freunde und Partner

Herzogsägmühle aktuell

Ausgabe 2/2010



Themen kompakt

ARGE und Herzogsägmühle in Kooperation
Seite 2



Jesus an der Schongauer Tafel
Seite 3



Herzogsägmühle in Weilheim
Seite 5



Zur Einstimmung

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde von Herzogsägmühle,

in dieser Ausgabe von Herzogsägmühle aktuell befassen wir uns schwerpunktmäßig mit der Wohnungslosenhilfe, dem ältesten Fachbereich in unserem Ort zum Leben. 1894 wurde gesät, was heute als moderne Form der Armutsbekämpfung bei uns anzuschauen und zu erleben ist. Freilich bleibt die Frage: Wer ist wirklich arm in Deutschland? Wenn man den weltweiten Maßstab gelten lässt, müssen wir wohl bekennen, dass auch Sozialhilfeempfänger in unserem Land in ihrer Existenz gesicherter sind, als ein ganz großer Teil der Menschheit in Afrika, Asien und Latein- und Südamerika. Gleichzeitig bekennen wir: Dieser Maßstab darf nicht herangezogen werden für die Bewertung, wann jemand in unserem Land als arm gilt. Wo Teilhabechancen eingeschränkt sind, Menschen aufgrund ihres geringen Einkommens gesundheitliche Schäden zu tragen haben, Bildungschancen für ihre Kinder nicht sichern können, dürfen wir mit Recht von Armut reden. Und dabei sollten wir nicht außer Acht lassen: Es gibt neben materieller Armut auch eine innere Verarmung, die Menschen noch mehr belasten kann als mangelndes Geld. Wo Perspektivlosigkeit herrscht, herrscht Armut. Ganzheitliche Hilfe in der Wohnungslosenhilfe muss heute wie vor 116 Jahren heißen: Materielle Not lindern, immateriellen Reichtum stiften, durch seelsorgerliche, achtsame Begleitung und professionelle Hilfen. Darum mühen wir uns – auch mit Ihrer Hilfe!

Mit einem herzlichen Gruß

Ihr

Wilfried Knorr,
Direktor von Herzogsägmühle

116 Jahre soziale Arbeit für Arme:

Neue Qualität in der Wohnungslosenhilfe



Über 100 Jahre soziale Arbeit in Herzogsägmühle: Inhaltlich und an den äußeren Bedingungen wurde viel verändert

Fotos: Archiv Herzogsägmühle/sk

Von Rainer Endisch und Andreas Kurz

„Arme habt ihr allezeit bei euch!“ Johannes 12,8: Dieses Wort aus dem Johannesevangelium hat sowohl international wie auch in Deutschland mehr Aktualität denn je. Armutsarbeit ist zentraler Auftrag diakonischen Handelns. Herzogsägmühle, 1894 als ein Ort für menschliches und sicheres Leben gegründet, hat seine Wurzeln in dieser Arbeit. Heute ist der Fachbereich „Menschen in besonderen Lebenslagen“ mit dem Thema

Armutsbekämpfung und Wohnungslosenhilfe betraut. In 116 Jahren hat sich dabei die Form dieser Arbeit grundlegend gewandelt.

Von der Straße nach Herzogsägmühle

Alfred Neumann ist obdachlos. Alkoholkrank, geschieden, arbeitslos und hoch verschuldet ist er nach einer Räumungsklage auf die Straße geflüchtet. Er wird von der Bahnhofsmission München nach einigen Tagen „Platte machen“ nach Herzogsägmühle vermittelt. Hier hat er ein Dach über dem Kopf, warmes Essen, erste Gespräche mit den Mitarbeitern der Herberge. Herr Neumann möchte bleiben, um wieder auf eigenen Füßen stehen zu können. Es folgen Gespräche mit der Aufnahme, die Einleitung der Kostenklärung mit dem Bezirk Oberbayern sowie erste Gespräche über die Ziele von Herrn Neumann. Nach der Kostenzusage kann Herr Neumann in den Aufnahmebereich umziehen. Mit dem Casemanagement, dem Psychologischen Fachdienst, dem Aufnahmearzt und weiteren Mitarbeitenden wird ein Hilfeplan erstellt. In der Eingangswerkstatt wird die berufliche Qualifikation von Herrn Neumann festgestellt. Eine Vielzahl an Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten werden ihm in den nächsten Monaten auf seinem Weg zurück in ein eigenständiges Leben begleitet.

Das war nicht immer so möglich. Ein Blick in die Geschichte der Arbeit mit wohnungslosen Menschen zeigt, wie unsere Gesellschaft lange Zeit würdelos und menschenverachtend mit den Armen umgegangen ist.

Im Dritten Reich

Ab 1933 wurde Herzogsägmühle vom Staat übernommen und unter die Füh-

rung des SA-Standartenführers Alarich Seidler gestellt. Während dieser Zeit wurden hier psychiatrische Untersuchungen zur Frage der Vererbbarkeit von „Nichtsesshaftigkeit“ durchgeführt. Diesen Begriff hatte das Dritte Reich geprägt – im Gegensatz zum idealisierten „arisch-sesshaften“ Volk. Sogar eine drohende Zwangssterilisation aller Betroffenen wurde erwogen. In dieser Zeit kam niemand freiwillig nach Herzogsägmühle. Man musste zwangsweise hier verbleiben, die Meinungsfreiheit war eingeschränkt, Post wurde zensiert beziehungsweise vorenthalten, das Lager durfte tagsüber und am Abend nur mit Erlaubnis verlassen werden. Von Herzogsägmühle wurden in dieser Zeit Insassen in das KZ-Dachau und die Psychiatrie Haar überstellt, wo Patienten auch starben.

Ein eigenes Zimmer

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Herzogsägmühle „befreit“ und von den Amerikanern der evangelischen Inneren Mission München übergeben. Bis in die 1970er Jahre lebten wohnungslose Männer in Mehrbettzimmern von vier bis 16 Personen in den Wohnheimen Peitnachhof (80), Kahlhaus (70), Lindenhof (75), Haus an der Brücke (20) und Weiherhof (35). Diese beengten und menschenunwürdigen Wohnsituationen verhinderten jeglichen therapeutischen Arbeitsansatz. Erst nach langem Werben für Einzelzimmer willigten die Herzogsägmühler Behördenpartner ein – ab 1994 konnte die Wohnsituation Stück für Stück verbessert werden. In vier Bauabschnitten wurden bis zum Jahr 2004 Einzelwohnräume für 120 Frauen und Männer geschaffen. Der Erfolg dieser Maßnahmen zeigte sich allein in der Fluktuation: Während früher circa 700 Personen jährlich aus den Mehrbettzimmern ein- und auszogen, sind es jetzt nur noch

ungefähr 100 Ein- und Auszüge pro Jahr, bei gleicher Anzahl von Wohnplätzen.

Umfangreichere Hilfe

Als nächster Schritt konnten nach erneuten langwierigen Verhandlungen mit den Kostenträgern vollkommen neue Hilfe- und Therapiemöglichkeiten für die multiplen Problemlagen ehemals wohnungsloser Menschen aufgebaut werden. Das Resozialisierungskonzept ermöglicht es unserem Fachpersonal seit 2008, sich um jede ehemals wohnungslose Frau und jeden Mann zu kümmern und ihnen bei der Mobilisierung ihrer geistigen, körperlichen und emotionalen Kräfte zu helfen. In unseren Ausbildungsstätten und Beschäftigungswerkstätten kann berufliche Qualifizierung erreicht werden oder der Tag eine sinnvolle Struktur bekommen. Die Hilfeberechtigten durchlaufen in aller Regel die Phasen Clearing, Stabilisierung und Verselbständigung. Ziel ist das eigenständige Leben in einer Wohnung mit eigener Haushaltsführung. In den umliegenden Orten Peiting, Schongau, Landsberg am Lech und Weilheim bieten wir daher Einzelwohnräume zum intensiven Training auf dieses Ziel hin an.

Neue Qualität spürbar

Alfred Neumann hat während seines Aufenthalts in Herzogsägmühle die Gelegenheit wahrgenommen, sein Suchtproblem zu bearbeiten und lebt jetzt trocken. Mit Hilfe der Schuldnerberatung hat er ein Insolvenzverfahren begonnen und seine beruflichen Qualifikationen durch EDV-Kurse und einen Staplerführerschein vertieft. Nach einem kurzen Aufenthalt im Verselbständigungsbereich konnte er über eine Zeitarbeitsfirma in einen unbefristeten Arbeitsvertrag als Lagerist vermittelt werden und wohnt jetzt selbstständig in einer kleinen Wohnung.

Diese Anfrage eines wohnungslosen Mannes erreichte den Herzogsägmühler Fachbereich „Menschen in besonderen Lebenslagen“ per E-Mail:

Guten Tag meine Damen und Herren!

Ich lebe nun seit meinem 17. Lebensjahr auf der Straße, unterbrochen durch kurze Arbeitsstellen im Sommer in der Landwirtschaft (ich habe stets als Pferdepfleger oder Schweinepfleger gearbeitet). Die Winter habe ich normalerweise draußen im Wald mit Zelt verbracht. Ich lebe seit ca. fünf Jahren bzw. zwei Jahren mit meinen Hunden Bonzo und Arco zusammen. Sie sind meine Familie und mein sozialer Halt, weil ich ohne sie schon längst aufgegeben hätte. Sie haben mir auch schon oft den Arsch gerettet. Ich kann gesundheitlich leider nicht mehr als Pferdepfleger arbeiten. In München, wo ich Platte mache, höre ich von den Ämtern immer wieder, ich soll meine Hunde weggeben und dann würde ich Hartz IV und eine Unterkunft bekommen. Es gibt in München keine Unterkünfte, wo Hunde mitdürfen. Wenn ich dann sage, dass meine Hunde meine Familie und mein sozialer Halt sind, und ich durch die Hunde keinen Tropfen Alkohol mehr trinke, was vor meinen Hunden anders war, stoße ich nur auf Unverständnis. Ich hoffe nun, dass Sie in Ihrer ländlichen Lage vielleicht etwas hätten, wo ich mit meinen Hunden willkommen wäre. Ich brauche nicht viel, eine kleine Ecke in einem Schuppen oder einen Platz, wo ich mein Zelt aufstellen dürfte, das würde uns drei schon genügen. Würde mich sehr freuen, wenn ich von Ihnen was hören würde. Ich lese so im Schnitt alle vier bis fünf Tage meine E-Mails, je nach dem, wie viel Geld ich durch Flaschen sammeln zusammenkriege.

Mit freundlichen Grüßen.

PS Ich bin 1974 geboren, trocken, Nichtraucher



Per E-Mail bekam der Absender mitgeteilt, dass er in Herzogsägmühle mit seinen beiden Hunden Bonzo und Arco willkommen ist.

Herzogsägmühle bietet normale Lebensverhältnisse für ehemals Wohnungslose:

Kein Leben zweiter Klasse

Seit mehr als 35 Jahren arbeitet Rainer Endisch in Herzogsägmühle. Er leitet seit 20 Jahren den Fachbereich „Menschen in besonderen Lebenslagen“ und ist seit 1994 stellvertretender Direktor. Seine Philosophie in der Arbeit mit ehemals obdachlosen Männern und Frauen beschreibt Endisch so: „Menschen, die auf der Straße leben, sind sozial, emotional und ökonomisch ausgegrenzt. In Herzogsägmühle wollen wir ihnen Lebensverhältnisse bieten, die ganz normal sind – Häuser, in denen wir selbst auch gerne leben würden, Nahrungsmittel, die auch wir gerne essen und Matratzen, auf denen man gesunden, erholsamen Schlaf finden kann. Kein Leben zweiter Klasse, das hatten diese Menschen lange genug.“

Für Herzogsägmühle aktuell beantwortete Rainer Endisch Fragen zum Leben wohnungsloser Menschen auf der Straße und in Herzogsägmühle.

Wie kommt es, dass Menschen im Jahr 2010 noch obdachlos auf der Straße leben?

Rainer Endisch: Viele Menschen geraten im Lauf ihres Lebens in schwierige Situationen. Wenn dann das soziale Umfeld nicht ausreicht, ein Mensch beispielsweise eine Fixierung auf nur eine Person hatte und diese Bezugsperson durch Krankheit, Trennung oder Tod wegfällt, kann es passieren, dass jemand mit seinen Problemen allein nicht mehr fertig wird. Zu uns kommen manchmal ältere Männer, die als Jungesellen bei ihrer Mutter lebten – als die Mutter starb oder ins Pflegeheim kam, waren die Männer finanziell und emotional nicht in der Lage, die gemeinsame Wohnung allein zu erhalten und wurden obdachlos.

Es kann auch passieren, dass ein Mann von seiner Partnerin vor die Tür gesetzt wird, seine Arbeit verliert – und plötzlich auf der Straße steht. Oft ist schon nach drei Tagen seine Reisetasche samt EC-Karte gestohlen worden und er ist mittellos. Ich könnte noch viele solcher tragischer Beispiele nennen, etwa wenn die Partnerin oder ein Kind stirbt und der Mann es emotional nicht aushält, im gewohnten Umfeld zu bleiben. Viele Menschen, die obdachlos werden, haben ein gebrochenes Herz. Krankheiten und der tägliche Kampf ums Überleben kommen dazu, das Selbstbild wird zerstört oder zumindest gravierend beschädigt. Oft ist Alkohol dann der einzige Tröster.

Sie sprechen von Männern. Man hört, dass auch immer mehr Frauen auf der Straße leben.

Rainer Endisch: Es sind auch Frauen betroffen, allerdings viel weniger, da Frauen eine andere Überlebensstrategie haben – und in den meisten Fällen ein besseres soziales Netzwerk. Da hilft die Freundin oder die Frau geht bei Schwierigkeiten zu ihren Eltern – was Männer kaum tun. In Herzogsägmühle haben wir etwa zehn Prozent Frauen, was dem Durchschnitt entspricht: In Deutschland sind circa zehn bis 16 Prozent der Obdachlosen weiblich.

Die Menschen auf der Straße kämpfen ständig ums Überleben – warum bleiben sie in der Obdachlosigkeit?

Rainer Endisch: Zum Ersten ist es schwierig, eine Wohnung und Arbeit zu finden, wenn man obdachlos ist. Wel-



Foto: privat

cher Vermieter würde sich bereit erklären, an einen Obdachlosen ohne finanzielle Mittel zu vermieten, und welcher Arbeitgeber jemanden einstellen, der nachts im Freien übernachtet? Zum Zweiten sind die Probleme des Menschen nicht gelöst, wenn er ein Zimmer und einen Job hat. Die Einsamkeit bleibt, das Lebensziel ist abhanden gekommen. Seelische Verletzungen und ökonomische Fragen halten die Menschen auf der Straße. Das Herz muss erst heilen, bevor ein Neustart möglich ist.

Hier kommt Herzogsägmühle ins Spiel. Aber wollen Menschen, die in der Stadt gelebt haben, aufs Land?

Rainer Endisch: In der Stadt herrscht große Einsamkeit. Hier in Herzogsägmühle ist es viel schneller möglich, Kontakte zu knüpfen. Unser Konzept sieht zudem vor, die Menschen wieder in die Gesellschaft einzugliedern.

Wie lange bleiben die Menschen durchschnittlich in Herzogsägmühle?

Rainer Endisch: Das kommt auf die verschiedenen Schädigungen beim Betroffenen an. Zu den Schicksalsschlägen, die die Menschen auf die Straße gebracht haben, kommen gesundheitliche Einschränkungen, die durch die Obdachlosigkeit entstanden sind. Die Menschen können ja nicht einfach zu einem Arzt gehen, oft werden chronische Krankheiten verdrängt, bis es nicht mehr geht. Dennoch gibt es Menschen, die nach etwa drei Jahren in Herzogsägmühle ihre Freude am geregelten Leben wieder gefunden, eine eigene Wohnung, Arbeit und Hobbys haben. Bei manchen dauert das nur ein Jahr, bei anderen fünf Jahre. Es gibt aber auch Menschen, die so von den Erlebnissen auf der Straße gezeichnet sind, dass sie in der Betreuung bleiben. Es ist auch ein Erfolg, wenn diese Menschen hier zufriedener leben können, das kostet aber natürlich Geld.

Wie sah die Entwicklung in Herzogsägmühle in den vergangenen 35 Jahren, die Sie hier arbeiten, aus?

Rainer Endisch: Die baulichen Verhältnisse waren damals katastrophal und es konnte kaum individuell auf die Menschen eingegangen werden. Vier bis 16 Männer schliefen in einem Raum, für 70 bis 80 Männer waren zwei Mitarbeitende zuständig. In den 80er Jahren begannen wir zur Raumgewinnung mit der Anmietung von Wohnungen – trotzdem mussten aber immer noch bis zu vier Männer in einem Zimmer leben. Vor etwa 25 Jahren konnten wir die Bayerische Staatsregierung davon überzeugen, dass jeder Mensch ein kleines Zimmer für sich selbst benötigt. Daraufhin begannen wir mit dem Bau der Häuser im Kapellenfeld. Das letzte Einzelzimmer konnte 2004 bezogen werden. Unsere Spenderinnen und Spender haben einen großen Anteil daran. Einzig der Lindenhof ist noch in einem Zustand, der heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Unser Wunsch ist es, auch dieses Haus in einen zeitgemäßen Zustand zu versetzen.

Die zweite große Veränderung ist, dass wir individuell auf die Lebensgeschichte der Menschen eingehen können. Krankenschwestern erkennen, ob ein Mensch medizinische Hilfe benötigt. Lebensprobleme werden von Sozialarbeitern und Therapeutinnen bearbeitet, es gibt Schuldnerberatung und Arbeitstraining. Die Menschen sollen in die Lage versetzt werden, wenn möglich, eigenständig zu leben. Die dritte große Veränderung soll den Frauen und Männern, die selbstständiger leben können, eine Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ermöglichen. Deshalb haben wir die Wohn- und Betreuungsmöglichkeiten auf Schongau, Peiting, Landsberg am Lech und Weilheim ausgeweitet. Dort kann die Verselbstständigung realistisch geübt werden.

Was ist Ihr Wunsch für die Arbeit mit ehemals obdachlosen Männern und Frauen für die Zukunft?

Rainer Endisch: Dass Menschen, die eine Verselbstständigung nicht schnell schaffen, vom zuständigen Kostenträger die Erlaubnis bekommen, hier zu bleiben und diejenigen, die in eine eigene Wohnung ausgezogen sind, bei Bedarf durch uns noch Unterstützung bekommen können.

Das Interview führte Sabine Keyser



Und auch das ist wichtig! Eine erfahrene und vor allem engagierte Führungsmannschaft, die zum Teil seit über 30 Jahren die Hilfen für ehemals wohnungslose Menschen in Herzogsägmühle mit prägt: Verantwortlich für den Teilbereich Aufnahme, Clearing und junge Erwachsene: Hans Niebauer, Michael Schmid und Margot Palm (v.l.) Verantwortlich für den Teilbereich Übergang, Wohnen und Suchttherapie: Jochen Neudorff und Helmut Halas (im Hintergrund) Verantwortlich für den Teilbereich Verselbstständigung und Ambulante Dienste: Rudolf Baumgartner und Martin Holleschovsky (hinten rechts) Leitung des Fachbereichs: Rainer Endisch und Andreas Kurz

Foto: kl

ARGE und Herzogsägmühle in modellhafter Kooperation:

Vermeidung von Obdachlosigkeit

Die Arbeitsgemeinschaft Grundsicherung für Arbeitssuchende im Landkreis Weilheim-Schongau kooperiert seit geraumer Zeit sehr eng mit den Herzogsägmühler Dienststellen „Fachstelle zur Vermeidung von Obdachlosigkeit“ in Penzberg, die von der Stadt Penzberg finanziert wird, und der „Fachberatungsstelle Schongau“, vom Landkreis Weilheim-Schongau gefördert. Diese Zusammenarbeit wurde nun in einem Kooperationsvertrag besiegelt. In beiden Herzogsägmühler Dienststellen werden Einzelpersonen und Familien beraten und betreut, die von Obdachlosigkeit bedroht sind oder ihre Wohnung schon verloren haben. Mehr als die Hälfte der Menschen, die die Beratungen in Anspruch nehmen, sind auch Bezieher von Leistungen der Grundsicherung für Arbeitssuchende, Hartz IV. Bei der Kooperation mit der ARGE geht es vor allem darum, Menschen bei der Erstantragstellung behilflich zu sein, sie bei der Übernahme von Mietrückständen zu unterstützen ebenso wie bei der Finanzierung von Umzügen und der Übernahme einer Erstausrüstung von Wohnraum. Die Praxis in der Zusammenarbeit mit der ARGE hat gezeigt, dass allgemeine Rege-

Guggenmos, Geschäftsführer der ARGE des Landkreises Weilheim-Schongau, und Wilfried Knorr, Direktor von Herzogsägmühle sowie Andreas Kurz, stellvertretender Bereichsleiter und Martin Holleschovsky, der die Fachberatungsstellen im Fachbereich „Menschen in besonderen Lebenslagen“ leitet. „Menschen mit vielen verschiedenen Problemen sind auch auf dem Arbeitsmarkt kaum vermittelbar“, sagte Helmut Guggenmos bei der Vertragsunterzeichnung. „Darum sind wir sehr froh, in den Fachberatungsstellen von Herzogsägmühle kompetente Ansprechpartner zu haben, die sich ganzheitlich um die betroffenen Menschen kümmern und dadurch verhindern, dass sich die Armutsspirale für die Betroffenen weiter nach unten dreht.“

„In unserer Region ist diese Kooperation zwischen der ARGE und einem diakonischen Träger modellhaft“, freute sich Wilfried Knorr. „Durch die Zusammenarbeit mit staatlichen und städtischen Institutionen kann die Situation von Menschen in Not erheblich verbessert und Obdachlosigkeit vermieden werden.“ Dass er diese Zusammenarbeit gerne



Bei der Vertragsunterzeichnung v.l. Martin Holleschovsky, Leiter der Fachberatungsstellen im Herzogsägmühler Bereich „Menschen in besonderen Lebenslagen“; Helmut Guggenmos, Geschäftsführer der ARGE im Landkreis Weilheim-Schongau; Wilfried Knorr, Direktor von Herzogsägmühle und Andreas Kurz, stellvertretender Bereichsleiter in Herzogsägmühle

Foto: sk

lungen die gemeinsame Arbeit erheblich erleichtern, und ein Kooperationsvertrag einen wichtigen Schritt zu einer allgemeingültigen Regelung darstellen kann.

Um diesen Kooperationsvertrag zu unterzeichnen, trafen sich Helmut

noch weiter ausbauen würde, erklärte Martin Holleschovsky. Er hatte die Kooperation initiiert und seit mehreren Monaten vorangetrieben. Fachstellen wie in Penzberg wünscht er sich für alle drei Städte des Landkreises und großer Gemeinden. mh/sk

Neue Beratungsstellen im Ostallgäu:

Ambulante Angebote der Armutsbekämpfung

Von Martin Holleschovsky

Herzogsägmühle widmet sich seit mehr als 115 Jahren der Armutsbekämpfung. Lange Zeit vor allem durch stationäre Angebote der Wohnungslosenhilfe gekennzeichnet, wurde die Hilfe in den letzten 20 Jahren zunehmend auch durch ambulante Angebote für die Region ergänzt. 1984 konnte eine erste ambulante Beratungsstelle für Menschen ohne Wohnung und Arbeit für den Landkreis Weilheim-Schongau und die umliegenden Landkreise eingerichtet werden. 1990 kam die Schuldnerberatung für den Altlandkreis Schongau hinzu. In den letzten zehn Jahren wurden in Zusammenarbeit mit den Kommunen weitere Hilfen für arme Menschen sowohl im Landkreis Weilheim-Schongau als auch im Landkreis Ostallgäu aufgebaut. Seit 2008 sind in Penzberg zwei Mitarbeiterinnen im Auftrag der Stadt in der Fachstelle zur Vermeidung von Obdachlosigkeit tätig. Die Schongauer Tafel versorgt wöchentlich fast ein Prozent der Schongauer Bevölkerung mit Lebensmitteln. In der Wärmestube kön-

nen sich die „Stadtarmen“ aufhalten. Beratungsstellen versorgen Menschen, die am Rande zur Wohnungslosigkeit stehen oder deren Wohnraum wegen Überschuldung und anderer Probleme gekündigt wurde. Die Mitarbeitenden vor Ort haben mit einer zunehmenden Verantwortung zu kämpfen. Allenhalben sehen sich die Kommunen für diese Aufgabe nicht immer in der Pflicht. Nur durch ehrenamtliches Engagement und die Spendenbereitschaft der Bevölkerung können die ambulanten Dienste aufrechterhalten werden.

Im Landkreis Ostallgäu ist durch den Kreistagsentscheid von 1994 für eine Kooperation zwischen Landkreis und Herzogsägmühle eine Schuldnerberatung gut etabliert. Inzwischen sind dort Mitarbeitende mit insgesamt 1,5 Stellen tätig. Sie berieten im vergangenen Jahr 416 Personen. Im März 2010 ist die Schuldnerberatung in Marktoberdorf in neue, barrierefreie Räumlichkeiten in die Fußgängerzone umgezogen. Eine Erfahrung aus Schongau und Weilheim, verschiedene

Fortsetzung Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

Beratungsinstitutionen unter einem Dach zu gruppieren, wurde auch in Marktoberdorf umgesetzt: In Kooperation mit dem Diakonischen Werk Augsburg wird in den Büroräumen am Marktplatz 2 der Sozialpsychiatrische Dienst (SPD) Kaufbeuren und Füssen) Beratungen anbieten. Ebenfalls neu ist hier eine Fachstelle zur Vermeidung von Obdachlosigkeit, finanziert für ein Jahr durch Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familien und Frauen. Diese Fachstelle ist für den Landkreis Ostallgäu zuständig und hat den Auftrag, eine Bedarfsanalyse zu erstellen sowie erste Vorschläge zu erarbeiten, wie zukünftig die Obdachlosenarbeit in Ostall-

gäu weiter ausgestaltet werden könnte. Die ambulanten Beratungsangebote sind für Herzogsägmühle mit einem hohen Investitionsbedarf verbunden. In aller Regel müssen ungefähr zehn Prozent des Finanzierungsbetrages einer Beratungsstelle durch Herzogsägmühle erwirtschaftet oder durch Spendenmittel erbracht werden. Am Beispiel der Schuldnerberatung Ostallgäu bedeutet das, dass seit 1995 circa 156.000 Euro durch Herzogsägmühle in die Schuldnerberatungsarbeit für den Landkreis investiert wurden. Eine sehr gute Investition in eine sinnvolle und erfolgreiche Arbeit für Ratsuchende des Landkreises, die sicherlich im Sinne der Armutsbekämpfung als zentraler diakonischer Auftrag gut angelegt sind.

Fast ein Märchen...

Eine kurze Geschichte aus dem Leben des Herrn Misstrauisch und Mürrisch

Von Marion Landherr

Beteiligte:
Herr M + M Rentner
Herr Kerl Sozialarbeiter
Die Bohnenstange Sonderpädagogin
Die Hexe Sozialarbeiterin
Die Koch-Tante Hauswirtschafterin
Die Neue Ergotherapeutin

Es war einmal, vor gar nicht langer Zeit, da streifte ein Herr M + M misstrauisch und mürrisch lange Jahre durch sein Leben. Er war immer auf der Suche- und gleichzeitig immer auf der Flucht- jederzeit bereit, alles hinzuwerfen und anderswo wieder neu zu beginnen. Auf seiner Suche nach dem Glück lernte er viele Orte und viele Menschen kennen, probierte die unterschiedlichsten Wundermittel aus, konnte das Glück aber nirgends finden.

So gelangte Herr M + M nach vielen rastlosen Wanderjahren in ein kleines Dorf, in dem sich viele Menschen mit einem ähnlichen Schicksal niedergelassen hatten. Hier gab es Menschen, die wie er, ihren Platz auf dieser Welt noch nicht gefunden hatten. Und andererseits gab es dort auch Menschen, die auf wunderbare Art und Weise nur dazu da zu sein schienen, diesen armen Wanderern auf ihrer Suche zu helfen. Jene Helfer allerdings waren wenige und sie hatten alle Hände voll zu tun. Von einem zum anderen sausten sie und hatten nie genügend Zeit.

Misstrauischer und mürrischer denn je begegnete Herr M + M dem Menschen, der sich seiner annahm: Herrn Kerl. Er konnte diesen hektischen und besser-wisserischen Kerl nicht leiden. Zugegeben, jener beschaffte ihm eine schöne Wohnung und half ihm, mit all den vielen Papieren, vor denen Herr M + M am liebsten gleich wieder wegelaufen wäre, aber was wollte dieser Kerl wohl in Wirklichkeit von ihm? Sicherlich hatte er unlautere Absichten, wollte ihn übervorteilen, ihm sein bisschen Geld aus der Tasche ziehen, sich über ihn lustig machen und ihn inspernen... Herr M + M beschloss, sich auf nichts einzulassen, baute eine Mauer um sich herum und lebte zurückgezogen und griesgrämig in selbst gewählter Einsamkeit. Dennoch blieb er, des langen Wanderns müde, in dem Dorf. Einmal in der Woche nur musste er Herrn Kerl ertragen, dann hatte er wieder seine Ruhe, sein warmes Plätzchen, konnte unbehelligt vor sich hin murren und bei ein paar Gläschen Wein über die Ungerechtigkeit der Welt grübeln. Lange Zeit ging das so.

Nach vielen Jahren nun begab es sich, dass plötzlich ein frischer Wind und neuer Geist durch das Dorf wehte. Besser sollte es allen Menschen dort ergehen und viele neue Helfer kamen, um endlich genügend Zeit für all die Sorgen und Nöte zu haben. Für jeden einzelnen von ihnen sollte fortan nur noch das Allerbeste getan werden und jeder bekam

gleich mehrere Helfer zur Seite gestellt. Und so kam es, dass die Bohnenstange in Herrn M + Ms Leben trat. Sie strahlte Ruhe aus, erkannte mit ihrem scharfen Verstand aber schnell, dass Herr M + M sich nichts merken konnte und viele Schwierigkeiten hatte, weil er alles vergaß. Manchmal vergaß er sogar zu essen und zu trinken. Fast gleichzeitig tauchte auch die Hexe in seinem Leben auf-gemeinsam mit der Bohnenstange arbeitete sie an seinem Gedächtnis. Sie suchten ihn viele Male auf, lasen Bücher und fanden schließlich mit List und Tücke einen Weg, wie Herr M + M sich wieder besser erinnern konnte. Dieser wusste bei so viel Trubel um ihn herum gar nicht, wie ihm geschah und eh er sich's versah, hatte er auch schon ein wenig Vertrauen gefasst, denn die beiden waren klug und geduldig, forsch und sanft zugleich. Es war wie verhext, ganz versehentlich ließ Herr M + M sie hinter seine Mauer blicken. Doch manchmal, wenn er sich bewusst wurde, wie nahe er sie an sich heran ließ, ärgerte er sich und versuchte seinem alten Prinzip treu zu bleiben. Doch auch dafür hatten sie ein Wundermittel: ihren Humor. Und wie misstrauisch und mürrisch Herr M + M auch sein wollte, es gelang ihm einfach nicht mehr so recht. Mit der Zeit gewöhnte er sich daran, dass sich etwas um ihn herum und gleichzeitig auch in ihm verändert hatte und er freundete sich langsam mit dem Gedanken an, sich wohl zu fühlen. Jetzt fand er auch Gefallen daran, mit den Helfern und sogar anderen Dorfbewohnern Unternehmungen zu machen. Da war die Zeit gekommen, die Koch-Tante zu Rate zu ziehen, denn Herr M + M hatte Schwierigkeiten, seinen Haushalt ordentlich zu führen und sich richtig zu ernähren. Peinlich war ihm das! Doch so sehr er auch versuchte, seine Schwächen zu vertuschen, so gefiel es ihm andererseits doch sehr, sein Heim zu verschönern und leckere Speisen zu verschlingen. Selten hatte er so gut gegessen, und das war auch bitter nötig, denn Herr M + M war dünn und abgemagert. Neben der Koch-Tante kam weiterhin die Neue mit ins Spiel. Fleißig und emsig füllte sie fortan die Speisekammer mit unserem Herrn und schaffte es gar, ihn für körperliche, geistige und kreative Betätigungen zu begeistern. So kam es, dass Herr M + M ganz langsam Stein für Stein von der Mauer um sich herum abbaute - womit er auch heute noch beschäftigt ist. Jeden Tag unternimmt er etwas anderes mit einem seiner Helfer. Und vergisst oder verpasst er einmal etwas, was nur noch äußerst selten geschieht, dann ärgert er sich mächtig. Und so murrte und misstraut Herr M + M zum Schein auch heute noch, doch in Wahrheit kann er gar nicht genug von all der Sorge um ihn bekommen. Der Grundtoner jedoch hat sich verändert, denn seine Klage lautet nun: „Warum nur um alles in der Welt ist mir das nicht schon viel früher passiert?“

Bei Umbau der Räumlichkeiten der Schongauer Tafel fanden Arbeiter Relief des Abendmahles:

Jesus brach das Brot

Bei Umbauarbeiten in einem alten Gebäude in der Dominikus-Zimmermann-Straße in Schongau fanden Arbeiter unlängst ein Holzrelief mit der Darstellung des Heiligen Abendmahles. Das Besondere am Fund ist, dass die zukünftige Nutzung des Raumes der „Schongauer Tafel“ vorbehalten ist, also dem Sinn der Darstellung exakt entspricht: Jesus brach das Brot und teilte es. Sinn der Tafelarbeit ist es, Lebensmittel, die kurz vor dem Ende des Mindesthaltbarkeitsdatums stehen, einzusammeln und an bedürftige Mitbürgerinnen und Mitbürger zur Verteilung zu bringen. „Dieser Fund freut uns ganz besonders und stellt eine Metapher zu unserer Arbeit hier in Schongau, Peiting und Umgebung dar“, freut sich Martin Holleschovsky, Verantwortlicher für die Schongauer Tafel. mh



Bei Bauarbeiten an den künftigen Räumen der Schongauer Tafel wurde ein eingemauertes Holzrelief entdeckt, v.l. Architekt Fritz Weinberger, Martin Holleschovsky und Hausbesitzer Hannes Sprenger
Foto: Barbara Schlotterer-Fuchs

Stimmen zur neuen Qualität in der Wohnungslosenhilfe



Florian Meyer, 25 Jahre
Haus an der Brücke

„25 Jahre alt, ohne Motivation, mit großen Drogenproblemen und straffällig geworden, kam ich aus dem Knast. Ich wurde nach Herzogsägmühle vermittelt und lebe seit einem Jahr im Haus an der Brücke. Ich bin froh, diesen Schritt gewagt zu haben, denn ich wurde dort vorbehaltlos aufgenommen und habe nun die Möglichkeit, an meinen Problemen zu arbeiten. Ich mache jetzt eine Ausbildung. Das Leben macht mir wieder Spaß.“



Daniel Comtesse, 33 Jahre
Assistenzkraft Apartmenthäuser

„Im Rahmen der Tagesstruktur im Wohnbereich fördern wir in spielerischer und gemüthlicher Atmosphäre Reaktionsvermögen, soziale Kompetenz und Feinmotorik. Durch unser Angebot kann Gemeinschaft erlebt und ein Miteinander gefördert werden. Das Teilen von Höhen und Tiefen und das Herauswachen aus der Einsamkeit ist ein großes Anliegen der tagesstrukturierenden Betreuung von älteren, ehemals wohnungslosen Menschen.“



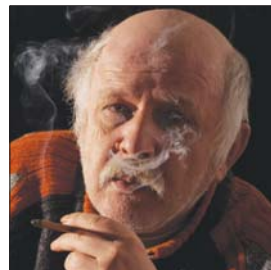
Renate Zwick, 48 Jahre
Hauswirtschaft Peitnachhof
„Die Hauswirtschaft hat in der neuen Konzeption eine vollkommen andere Rolle: Wir machen wesentlich mehr hauswirtschaftliche Gruppen- und Einzeltrainings, bieten konstante Koch-, Back- und Waschkurse an und arbeiten

eng mit dem Casemanagement an der Umsetzung der Hilfepläne zusammen. Für uns Hauswirtschaften steht jetzt auch die pädagogische Arbeit mehr im Vordergrund.“



Jee-Hoon Kobe, 37 Jahre
Kahlhaus

„In Herzogsägmühle konnte ich erst einmal zur Ruhe kommen. In den letzten Jahren ging es bei mir recht turbulent zu. Ich verbrachte viel Zeit im Gefängnis und hatte keine eigene Wohnung. Ich werde hier unterstützt in der Entwicklung einer neuen Lebensperspektive. Mit Hilfe meines Casemanagers konnte ich viele Behördenangelegenheiten klären. Mit Hilfe des medizinischen Dienstes konnte sich mein Gesundheitszustand deutlich stabilisieren. Ich kann nach einer Operation wieder besser gehen und habe jetzt eine Brille. Ich habe bereits mehrere Praktika gemacht und absolviere momentan einen Computerkurs.“



Eugen Hundhammer, 60 Jahre
Apartmenthäuser

„1988 flüchtete ich nach einer Straftat nach Istanbul. 2004 erkrankte ich dort schwer und stellte mich den deutschen Justizbehörden. Nach zwei Jahren verbüßter Haft wurde ich zur Bewährung entlassen. Jetzt ohne Wohnung begab ich mich nach Herzogsägmühle, wo ich ohne irgendwelche Vorurteile aufgenommen wurde. Mit Hilfe der Mitarbeitenden konnte ich meine bestehenden sozialen und gesundheitlichen Probleme bearbeiten. Durch mein Alter war schnell klar, dass die Suche nach einer geeigneten Arbeit chancenlos ist. Ich absolvierte EDV-Kurse und arbeite jetzt zur Tagesstruktur im Telexzentrum von Herzogsägmühle. Hier im Dorf lebe ich gerne. Auch die geknüpften sozialen Kontakte sind für mich wichtig.“



Helene Wagner, 49 Jahre
Übergreifender Medizinischer Dienst
„Bei einem Hilfeberechtigten, der psychisch sehr labil ist, wurde nach einer schweren Darmoperation die Wundversorgung vom „Übergreifenden medizinischen Dienst“ übernommen, da der Mann die medizinische Versorgung im Krankenhaus ablehnte. Durch eine intensive, vertrauensvolle tägliche Betreuung konnte eine vollständige Wundheilung erreicht und die Selbstständigkeit des Mannes zurückgewonnen werden.“



Claus-Dieter Köhler, 52 Jahre
Außenwohngruppe Landsberg am Lech
„Eigenständiges Wohnen war für mich immer wichtig und in der Außenwohngruppe in Landsberg ist dies besser möglich als in Herzogsägmühle, wo ich die erste Zeit wohnte. Von hier aus kann ich auch meine Arbeitsstelle in München besser erreichen. Die Atmosphäre im Haus empfinde ich stets als angenehm. Ich werde auch nach meinem Auszug gern den Kontakt aufrechterhalten.“



Klaus Heidenreich, 56 Jahre
Casemanagement Außenwohngruppe Landsberg am Lech
„Schwerpunkt der Tätigkeit im Casemanagement hier in Landsberg sind gezielte Hilfestellungen bei der Wohnungssuche, Arbeitssuche, im Umgang mit Vermietern und bei Mietverträgen sowie mit Behörden. Außerdem werden in den Vorphasen begonnene Problembearbeitungen abgeschlossen oder an ambulante Dienste überführt.“

Aus dem Aufsichtsrat

In Herzogsägmühle aktuell 1-2010 wurde der neue Aufsichtsrat von Herzogsägmühle und der Inneren Mission München vorgestellt. Ein Interview mit Dr. Hannemor Keidel, der Vorsitzenden des Gremiums, rundete die Einführung ab. In den nächsten Ausgaben unserer Zeitung werden sich die anderen Mitglieder des Aufsichtsrates vorstellen - mit einer kurzen persönlichen Einleitung und einem Interview.

Sabine Nießen, 51 Jahre, seit 1987 glücklich verheiratet, keine Kinder (ich hätte Beruf und Kinder nicht unter einen Hut gebracht; Respekt vor allen, die das schaffen!), geboren in München. Seit elf Jahren leben mein Mann und ich in Icking. Ich habe an der TU München Bauingenieurwesen studiert, Abschluss als Dipl.-Ing. Univ. Während des Studiums habe ich Praktika bei Baufirmen, in Ingenieurbüros, in der Wissenschaft und in der Verwaltung absolviert, um Eindrücke von den verschiedenen Berufsumfeldern zu bekommen. Auf der Basis dieser Erfahrungen habe ich mich entschlossen, in den Staatsdienst einzutreten, da ich den gesellschaftlichen Auftrag des Berufsbeamten damals wie heute schätze. Allerdings habe ich sehr schnell die Fachschiene verlassen und bin zum Generalisten geworden. Dadurch war ich in verschiedenen Ministerien und Geschäftsbereichen mit den unterschiedlichsten Aufgaben betraut. Seit Herbst 2008 leite ich die Abteilung „Arbeitsschutz und Produktsicherheit“ am Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und bin damit Chefin der Bayerischen Gewerbeaufsicht - die erste Frau in dieser Position in der über 125-jährigen Geschichte der Bayerischen Gewerbeaufsicht. Wir sind zuständig für den Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz und für die Sicherheit nahezu aller Produkte, die man nicht essen kann. Mein Beruf macht mir viel Freude, insbesondere weil ich gerne mit Menschen zu tun habe, wozu mir meine Position die Möglichkeiten bietet. Schön ist es auch, hin und wieder bei den fachlichen Themen mit Fragestellungen aus dem Ingenieurwesen konfrontiert zu sein.

Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich in der Diakonie?

Während meines Studiums habe ich Unterricht in Jazzgymnastik und Jazztanz an der evangelischen Familien-Bildungsstätte „Elly-Heuss-Knapp“ und in meiner evangelischen Heimatgemeinde gegeben. Dabei konnte ich erleben, wie viel Freude die Eleven an der Bewegung hatten. Die Damen und Herren (es waren tatsächlich auch ein paar Herren dabei!) haben mir immer wieder berichtet, dass sie diese Freude auch ein Stück weit in den Alltag mitgenommen haben. Auf diese Weise habe ich kennen gelernt, welche positive Wirkung von solch einem Engagement ausgehen kann. Die Motivation,



Foto: privat

mich gerade in der Diakonie einzubringen, basiert zum einen auf meinem evangelischen „Background“ und der familiären Verbundenheit (mehr dazu bei Frage 2). Zum anderen besitzen die Berufe im sozialen Bereich in unserer Gesellschaft leider nicht den Stellenwert, der ihnen angemessen wäre. Hier möchte ich mithelfen, die Situation zu verbessern. Das Image eines Berufszweiges hat auch großen Einfluss auf die wichtige Frage der Personal- und Nachwuchsgewinnung - ein Thema, dessen ich mich als Vorsitzende des Ausschusses für Personal und Mitarbeitende besonders annehmen möchte.

Wie kam Ihr Kontakt mit der IMM und damit mit Herzogsägmühle zustande?

In meinem Elternhaus hat der ehrenamtliche Einsatz für die evangelische Kirche eine lange Tradition. Meine Mutter war über Jahrzehnte hinweg im Kirchenvorstand und anderen Ehrenämtern für die evangelische Kirche tätig, mein Vater verwaltete ehrenamtlich die Finanzen der Gemeindezeitung. Was war ich stolz, meiner Mutter beim Zählen der Kollekte nach dem Gottesdienst und - als ich größer war - meinem Vater beim Jahresabschluss helfen zu dürfen! Der Kontakt zur IMM kam über meine Mutter, Frau Bertie Klebe, zustande, die viele Jahre Mitglied des Hauptausschusses war. Durch meine Wahl in den Aufsichtsrat kann ich die Tradition meiner Mutter fortsetzen. Hinzu kommt, dass ich einige Einrichtungen der IMM - vor allem Alten- und Pflegeheime - kennen und schätzen gelernt habe, da Angehörige dort leb(t)en. Imponiert hat mir dabei sehr, wie viel Zuwendung den Bewohnern entgegengebracht wird bei gleichzeitig hoher Professionalität.

Was ist Ihnen im Aufsichtsrat besonders wichtig?

Die IMM steht vor der großen Herausforderung, den Spagat zwischen der Erfüllung des diakonischen Auftrages und den Anforderungen an ein modernes Unternehmen zu meistern. Der Erfolg eines Unternehmens ist letztlich immer abhängig von den Mitarbeitenden. Motiviert und leistungsfähige Mitarbeitende, ein

gutes Betriebsklima, Lebensqualität am Arbeitsplatz und ein hohes Commitment - übrigens alles Themen, mit denen sich auch die Gewerbeaufsicht befasst - machen erfolgreiche Unternehmen aus. Ich bin überzeugt, dass ich meine Kompetenzen und Erfahrungen, auch in meiner Funktion als Vorsitzende des Ausschusses für Personal und Mitarbeitende, zum Wohl der IMM einbringen kann. Wichtig ist mir auch, dass zwischen Aufsichtsrat und Vorstand ein Vertrauensverhältnis besteht, das von gegenseitigem Respekt und Anerkennung getragen ist. Es geht darum, miteinander die Zukunft der IMM zu gestalten.

Was liegt Ihnen bei der Arbeit in Herzogsägmühle besonders am Herzen?

Der „Ort zum Leben“ ist ein ambitionierter gesamtgesellschaftlicher Ansatz. Geborgenheit zu vermitteln und dabei die anvertrauten Menschen bestmöglich zu fördern ohne sie zu überfordern, ist ein anspruchsvolles und für mich faszinierendes Konzept. Meine Mutter hat regen Anteil am Leben in Herzogsägmühle genommen. Das Dorffest und der Weihnachtsmarkt waren fixe Termine in ihrem Terminkalender und hin und wieder habe ich sie nach Herzogsägmühle begleitet. Diese kurzen Einblicke in das Leben in Herzogsägmühle haben mich immer berührt und beeindruckt - und mir Hochachtung vor der Leistung der Mitarbeitenden abverlangt. Gerade bei solchen Veranstaltungen mit vielen Gästen von außerhalb von Herzogsägmühle scheint mir (aus dem Blickwinkel eines Laien) die Forderung nach sozialer Inklusion vollständig erfüllt. Für Herzogsägmühle - wie für die IMM insgesamt - halte ich es für wichtig, das umfassende Angebot immer wieder sorgfältig auf den tatsächlichen Bedarf und das Machbare hin zu überprüfen.

Wo sehen Sie die IMM und Herzogsägmühle in 30 Jahren?

Das Wort „Verzicht“ wird in unserer Gesellschaft an Bedeutung zunehmen. Nach meiner Einschätzung wird es kein „Immer weiter, immer höher, immer mehr“ geben, sondern wir werden Abstriche hinnehmen und machen müssen. Der Wettbewerb um Fördergelder, Spenden und sonstige finanzielle Zuwendungen, aber auch um qualifiziertes Personal wird sich verschärfen. Dass bei diesem Verzicht diejenigen Menschen, die sich selbst nicht so gut helfen können, nicht über Gebühr betroffen sein werden, darin sehe ich die Aufgabe der IMM und von Herzogsägmühle.

Wünschen würde ich mir, dass IMM und Herzogsägmühle auch in 30 Jahren noch genauso erfolgreich sind wie heute - vielleicht mit gegenüber heute veränderten Geschäftsfeldern. Beide sollten sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuen und als Arbeitgeber geschätzt und gesucht sein.

Ein Novum in der Obdachlosenhilfe in München - Projekt „Lebensplätze“:

IMM-News

Ein Novum in der Obdachlosenhilfe in München - Projekt „Lebensplätze“:

Mehr Selbstbestimmung für wohnungslose Frauen

Ein neues Frauenprojekt des Evangelischen Hilfswerks (EHW), einer Tochter der Inneren Mission, schließt von Herbst 2011 an eine Angebotslücke in der Münchner Wohnungslosenhilfe. Im Hofhof entstehen derzeit die „Lebensplätze“: eine dreistöckige Wohnanlage mit 25 Appartements für obdachlose Frauen. Alle Wohnungen werden zwischen 25 und 30 Quadratmeter groß sein und über ein Bad, eine Kochnische und einen kleinen Balkon verfügen. Zwar gibt es in der Landeshauptstadt bereits zahlreiche Anlaufstellen für obdachlose Frauen, ambulante wie stationäre. Die Schwierigkeit bei längerfristigen Wohnunterkünften ist, „dass die Frauen dort ein gewisses Maß an Koope-

ration mitbringen sollten“, sagt Renate Frey, Bereichsleiterin für das Arbeitsfeld Wohnungslosens- und Straffälligenhilfe für Frauen. Die Bewohnerinnen sollten bereit sein, Hilfe anzunehmen und zum Beispiel an einem Hilfeplan mitarbeiten. Was aber, wenn sie genau das nicht wollen oder aufgrund ihrer psychischen Verfassung nicht können? „In diesen Fällen wurde es meist kompliziert“, so Frey. „Wir machen häufig die Erfahrung, dass ältere wohnungslose Frauen einfach nur irgendwo in Ruhe wohnen wollen“, berichtet sie. Deren Dasein ist geprägt von Armut, Einsamkeit und Gewalt. Erfahrungen, nicht selten sexueller Art. Oftmals haben sie Sucht- oder psychische Erkrankungen entwickelt, die sie zusätz-

lich zum harten Leben ohne Wohnung belasten.

„Gerade ältere Frauen haben sich dann zurückgezogen und ein enormes Misstrauen entwickelt“, sagt die Sozialpädagogin. Sie wollen nicht mit einer wildfremden Person, auch wenn es eine ausgebildete Fachkraft ist, über ihre Probleme sprechen und jeden Tag an ihre Krankheiten erinnert werden. „Es fehlt bisher ein richtiger Platz, an den wir die Frauen in dieser Situation weitervermitteln können.“

Unabhängig vom Projekt wird noch ein so genannter Schutzraum in das Haus integriert. Er dient als Notaufnahme, sollten Frauen dringend eine Übernachtungsmöglichkeit suchen. jk

Zehn Jahre Partnerschaft mit Oltalom in Nyíregyháza/Ungarn:

Wohnungslosenhilfe ohne Grenzen

Von Orsolya-Márta Pál

Im Jahr 2000 hatte der evangelische Pfarrer Geza Laborczy aus Nyíregyháza im Osten Ungarns eine Anfrage an das Diakonische Werk Bayern gestellt, ob eine Zusammenarbeit im Rahmen eines Projektmodells für den Aufbau einer Wohnungslosenhilfe in Nyíregyháza möglich wäre. Er selbst hatte gerade mit Kollegen unter sehr schwierigen Bedingungen in Nyíregyháza ein Heim für obdachlose Menschen errichtet, als ein beispielgebendes Zeichen der praktischen Nächstenliebe. Über das Diakonische Werk Bayern wurde die Anfrage nach Herzogsägmühle weitergeleitet - seitdem gibt es eine enge Partnerschaft zwischen dem Fachbereich Menschen in besonderen Lebenslagen und der Einrichtung Oltalom in Nyíregyháza. Die Partnerschaft ist geprägt von großer Herzlichkeit, gegenseitigem Lernen und dem gemeinsamen Anliegen, als „Überzeugungstäter“ für die Belange wohnungsloser Menschen in allen Lebenslagen einzutreten.

Erstmals kamen Mitarbeiter von Oltalom (Obhut) im Oktober 2001 nach Deutschland und stellten ihre im Jahr 2000 gegründete Einrichtung in Herzogsägmühle vor. Gleichzeitig wurden die ungarischen Kolleginnen und Kollegen in die Herzogsägmühler Maßnahmeangebote und Organisationsformen eingeführt. Noch im gleichen Jahr kam es zu einem Anschlussbesuch in Nyíregyháza, wo vor Ort die Bemühungen der ungarischen Kollegen kennengelernt werden konnten. Seitdem gab es sieben gegenseitige Besuchsreisen, mehrere Hilfesendungen mit Erwachsenenkleidung,

Waschmaschinen, Spielsachen und Büromöbeln. Außerdem technische Anlagen für ein erstes ungarisches Telexzentrum als tagesstrukturierende Maßnahme sowie diverse Schulungsaufenthalte auf beiden Seiten. Entscheidend war dabei immer das Treffen auf gleicher Augenhöhe und das Bewusstsein des gegenseitigen Voneinanderlernens über Sprach- und Landesbarrieren hinweg.

Bestand das Angebot von Oltalom zu Anfang nur aus einem Nachtschlafplatz in einer alten Polizeikaserne und sehr rudimentären Wohnmöglichkeiten für einzelne Wohnungslose, so hat sich die Situation in den letzten zehn Jahren grundlegend verändert. In enger Kooperation mit der Leitung des Sozialreferats der Stadt Nyíregyháza hat Oltalom ein geschäftlich, moderne und ausdifferenzierte Hilfen für ehemals wohnungslose Menschen in der Region anzubieten. Heute sind das ein neu erbautes Tageszentrum mit den Abteilungen Wärmestube, Suppenküche, Tagesstätte für Suchtkranke, Arztpraxis und Langzeitwohnheim. Außerdem Beschäftigungsbereiche für 25 ehemals wohnungslose Menschen, eine Tageswärmestube für 50 Personen, ein verbessertes Nachtschlafplatz sowie ein Mutter-Kind-Heim mit 36 Plätzen. Viele der neuen Baumaßnahmen konnten mit Hilfe von EU-Fördermitteln entwickelt werden. In den jeweiligen Strukturen und die kulturell bedingten Annäherungen an das Thema Obdachlosigkeit unterschiedlich sein, das Ziel ist überall das gleiche: Den Dienst der Nächstenliebe in Form von Hilfeleistungen den Armen anbieten.

getroffen - gesprochen - notiert

Guido Lindhammer, 26 Jahre, geboren in Leipzig, ist Auszubildender zum Feinwerkmechaniker, Fachrichtung Maschinenbau im 3. Ausbildungsjahr, voraussichtliches Ausbildungsende im Sommer 2011. Er kam im Juli 2007 nach Herzogsägmühle. Nach einer begonnenen Ausbildung zum Offsetdrucker in Leipzig und Abbruch der Ausbildung nach sechs Monaten, folgte ein Umzug aus beruflichen Gründen im Jahr 2000 nach München. Hier übernahm er verschiedene Jobs handwerklicher Art. Sein Wunsch war, eine neue Berufsausbildung zu beginnen und abzuschließen.

Wie kamen Sie nach Herzogsägmühle?

Guido Lindhammer: Nach Herzogsägmühle kam ich auf Anraten und Vermittlung einer Sozialarbeiterin im Adolf Mathes Haus in München - ein katholischer Männerfürsorgeverein, ähnlich Herzogsägmühle.

Wie ist Ihre Situation hier?

Guido Lindhammer: Zu Anfang wurde ich in das Haus an der Brücke, Bereich Menschen in besonderen Lebenslagen, aufgenommen, dann kam ein Umzug in ein Einzelappartement im Kapellenfeld und anschließend in eine von Herzogsägmühle angemietete Wohnung in Schongau. Dies ist für mich die ideale Wohnung mit Wohlfühlcharakter.

Wie erleben Sie Herzogsägmühle und was finden Sie gut?

Guido Lindhammer: Herzogsägmühle erlebe ich ohne Einschränkung positiv: Die Mitmenschen sind freundlich, das Klima angenehm. Die Ausbilder sind sehr kompetent, haben viel Geduld und Verständnis. Das Lernen macht mir Spaß und fällt mir unter diesen Voraussetzungen wirklich leicht. Der Schwerpunkt wird auf Ausbildung und Förderung gelegt und ich bin sehr glücklich über die Möglichkeit, diesen Beruf erlernen zu dürfen.

Was sollte sich verändern?

Guido Lindhammer: Auch wenn ich länger nachdenke, fällt mir nichts Negatives ein. Ich kann nur wiederholen, dass die Voraussetzungen sehr gut sind und alles Notwendige in Herzogsägmühle vorhanden ist.



Foto: wmf

Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft?

Guido Lindhammer: Ich will die Ausbildung bestmöglich abschließen, gleich eine Arbeitsstelle als Feinwerkmechaniker finden, viel praktische Erfahrung sammeln und dann berufs begleitend eine Weiterbildung zum Meister und Techniker beginnen. Es wird sich zeigen, ob meine Wünsche in Erfüllung gehen, der Rest ergibt sich.

Ideal für mich, meine Partnerin und meine kleine Tochter wäre eine Wohnung in ländlicher Umgebung, gerne im Landkreis Weilheim-Schongau, vorausgesetzt ich finde einen passenden Arbeitsplatz. Aus beruflichen Gründen würde ich auch einen Umzug in eine andere Region in Kauf nehmen.

Das Interview führte Waltraud M. Filsler

Aus der Kirchengemeinde

Bibelstage in Herzogsägmühle:

Schlag nach bei Markus

Unter dem Motto „Schlag nach bei Markus“ standen die Bibelstage 2010 in Herzogsägmühle, die bereits zum fünften Mal von einem Mitarbeiterteam von Prädikant Martin Muck organisiert wurden. Als Referent konnte Rainer Dick aus Nürnberg, langjähriger CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen) Sekretär gewonnen werden. Musikalisch begleitet wurden die Abende von zwei Musikgruppen: dem Gospelchor Hohenpeißenberg und dem Lobpreischor Peißenberg. Neben dem Büchertisch, an dem Schriften und Bücher zu den jeweiligen Themen angeboten wurden, gab es die Möglichkeit zum Gespräch bei einer Tasse Kaffee oder Tee. So dauerten die oft sehr tiefgreifenden Gespräche bis nach 22.00 Uhr. Auch für persönliche, seelsorgerliche Gespräche stand der Referent den Tag über zur Verfügung. Er wohnte in der Pension im Gollerhaus und war so

für alle Herzogsägmühler gut erreichbar. Ein besonderer Dank des Organisationsteams gilt dem Direktor von Herzogsägmühle, Wilfried Knorr, der sowohl die Übernachtung und Verpflegung als auch das Salettl kostenlos zur Verfügung stellte. Ein besonderes Anliegen ist es dem Mitarbeiterteam, dass die Gemeinsamkeit spürbar wird, dass wir aufeinander zugehen und dass die Gemeinden miteinander arbeiten. Deshalb waren Mitarbeitende aus den katholischen Gemeinden Peiting und Schongau, aus der Freien evangelischen Gemeinde Schongau und aus der evangelisch-lutherischen Gemeinde Peiting-Herzogsägmühle und Schongau vertreten. Am Ausgang wurde für zwei Missionsprojekte gesammelt. Die Bibelstage waren sowohl für die Besucher als auch für die Mitarbeitenden eine Ermunterung und Bereicherung für den christlichen Glauben. mm

Cartoon aktuell



Ein Cartoon von Hubert Pfeffer

Workshop über den christlichen Glauben:

Basics for life

Von Sabine Eichberg

Unter dem Titel „Basics for life“ fand von Januar bis März 2010 an sieben Abenden ein Workshop für Jugendliche und Mitarbeitende der Jugendhilfe Herzogsägmühle statt, die mehr über den christlichen Glauben erfahren wollten. In der Herzogsägmühler Jugendhilfe gibt es bereits ein breit gefächertes Angebot von Hilfen für Jugendliche, das von vielen wahrgenommen und geschätzt wird. Dem Vorbereitungsteam war es darüber hinaus wichtig, auch die spirituelle Dimension des persönlichen Glaubens als eine mögliche Lebenshilfe vorzustellen – aus eigener Überzeugung und Grundaufftrag der evangelischen Jugendhilfe. So entwickelte sich der Kurs „Basics for life“, der in den Grundzügen dem vielerorts bekannten „Alphas-Kurs“ angelehnt ist.

Wie im Original ging es in dem Kurs darum, nicht nur verbal Inhalte zu vermitteln, sondern schon durch die äußere Form spürbar werden zu lassen, was die „Basics“ christlichen Glaubens sind. Die Teilnehmenden wurden zu den Abenden persönlich eingeladen, es gab jeweils ein schickes Abendessen, mit dem sie umsorgt wurden und das den Raum für Gespräch und Gemeinschaft anbot. Dieses Ambiente schuf eine Atmosphäre der Wertschätzung und im gewissen Sinne auch einen geschützten Raum, der dem einen oder anderen ermöglichte, sich zu öffnen und über sich und seine Beziehung zu Gott nachzudenken und zu reden. Natürlich hatte Musik ihren

Platz, manchmal mit Gastmusikern, manchmal „homemade“. Es war toll, dass an zwei Abenden auch jugendliche Teilnehmer mitspielten. Die Abende wurden von verschiedenen Mitarbeitenden aus Herzogsägmühle vorbereitet und moderiert und drehten sich um folgende Themen: „Von welchem Gott reden wir eigentlich? Jesus Christ – Superstar? Glaubst Du an Gespenster? ODER Die besondere Energiequelle! Hotline zu Gott... und... wer lesen kann, ist klar im Vorteil!“ „Das Böse“ – nur ein Hollywood Thriller? Erste Hilfe – ODER Gott verteilt keine billigen Trostpflaster“. Sitcoms, Video- oder Filmeinspielungen, Theater und Gesprächsrunden veranschaulichten die Inhalte und halfen konzentriert dabei zu bleiben.

Das Mitarbeiterteam erlebte die sieben Wochen des Kurses als eine intensive Zeit. Sie war ein guter Start, um ins Gespräch zu kommen. Und die Rückmeldungen der Teilnehmenden zeigen, dass sie den Kurs geschätzt und neue Impulse für sich erhalten haben. Eine Teilnehmerin formulierte es so: „An dem Kurs hat mir am meisten gefallen, dass ich jetzt ein bisschen an Gott glaube!“ Das ermutigt, über weitere Projekte dieser Art nachzudenken. Zum Abschluss des Kurses luden Mitarbeitende umliegender Kirchengemeinden zu ihren Jugendgruppen ein und stellten weiterführende Angebote vor. Interessierte können dort noch mehr über „Gott, sich selbst und die Welt“ erfahren.

Herzogsägmühler Beratungsstellen, Betreutes Wohnen, Laden und Cafe:

Herzog-Christoph-Haus in Weilheim eingeweiht

Von Sabine Keyser

Ein neues Sozialzentrum hat Herzogsägmühle in der Kreisstadt Weilheim Ende Februar eingeweiht. Neben verschiedensten Beratungsstellen, dem Cafe VerWeilheim und einem Laden der Werkstatt für Menschen mit Behinderung befinden sich in dem neuen Haus in der Altstadt Wohnangebote für Menschen mit Behinderung und Menschen, die früher obdachlos waren.

angesehen werden, die Bevölkerung hat die Aufgabe, zu lernen, dass Menschen verschieden sind und unterschiedliche Angebote brauchen. „Obwohl das Gebäude an sich umstritten war, haben wir uns mit unseren Angeboten von Anfang an in Weilheim willkommen gefühlt“, richtete Knorr seinen Dank an die Vertreterinnen und Vertreter des Stadtrates, die zur Eröffnung gekommen waren. „In der gegenwärtigen Hartz IV Debatte werden Menschen gegeneinander

betonte auch Dekan Axel Piper in seiner Ansprache. „Unsere Gesellschaft wird scheinbar immer jünger, dynamischer und fehlerfreier. Das wichtigste ist aber, dass wir einander lieben, wie es die Bibel verlangt“, sagte Piper und erläuterte das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Für die Arbeit im Haus sprach er den Segen Gottes aus. Umrahmt wurde die Eröffnung musikalisch von dem Herzogsägmühler Gitarristen Nick Naffin, für kulinarische Köstlichkeiten



Bei der Einweihung des Herzogsägmühler Hauses in Weilheim, v.l. Thomas Buchmann, i+s Pfaffenwinkel GmbH; Architekt Günther Scheurer; Wilfried Knorr; Dekan Axel Piper und 2. Bürgermeister Ingo Remesch Foto: sk

„Die Armutsdebatte, die im Moment wieder verstärkt geführt wird, ist für uns aus Herzogsägmühle nichts Neues“, sagte Direktor Wilfried Knorr vor den geladenen Gästen bei der Einweihung im Cafe. Er bezog sich dabei auf die Wohn- und Beratungsangebote im Haus sowie das Cafe, das die i+s Pfaffenwinkel GmbH betreibt, und das ein niedrigschwelliges Angebot für Menschen in sozialen Schwierigkeiten darstellt. Während zur Gründungszeit von Herzogsägmühle vor 116 Jahren vor allem „Inseln zur Hilfe“ für Schwächere und Benachteiligte benötigt wurden, sei es im vergangenen Jahrhundert vor allem um fachliche Entwicklung und die Frage gegangen, wo die Hilfe stattfinden soll. „Heute sind wir in dieser Entwicklung bei der Inklusion angekommen“, so Knorr. Menschen mit Behinderung sollen nicht mehr als etwas Besonderes

ausgespielt“, führte Knorr weiter aus. „Es ist jedoch unsere gemeinsame Gesellschaft, es sind unsere Armen, die Hilfe benötigen und die auffälligen Jugendlichen werden von unserer Gesellschaft produziert – also müssen wir ihnen Hilfe anbieten“ so Knorr weiter. In seinem Grußwort hieß der stellvertretende Bürgermeister der Kreisstadt, Ingo Remesch (SPD), Herzogsägmühle noch einmal willkommen. „Dieses Haus ist eine wichtige Angelegenheit für Weilheim“, so Remesch. „Das Konzept von Herzogsägmühle für ein Sozialzentrum in der Altstadt hat den Stadtrat von Anfang an überzeugt.“ Als Willkommensgeschenk überreichte Remesch Wilfried Knorr ein Weilheimer Wappen auf Glas – und wies dabei auf die offene Tür im Wappen hin.

Dass Weilheim eine Stadt mit Herz ist,

sorgte das Team des Cafes VerWeilheim. Damit auch die Kunst im neuen Haus von Beginn an seinen Platz hat, stellte der Peiting Künstler Hubert Pfeffer 22 Cartoons und Collagen aus. Die Ausstellung im Eingangsbereich und im Cafe war bis Ende März zu sehen.



Anlässlich der Eröffnung des Herzog-Christoph-Hauses in Weilheim war eine Ausstellung des Peitingers Künstlers Hubert Pfeffer zu sehen Foto: sk

Cafe VerWeilheim im Herzog-Christoph-Haus begutachtet:

Frühstücksempfang für Ehrenamtliche

„Es kann dir jemand die Tür öffnen – hindurch gehen musst du selbst“, mit diesem Zitat eines ihr unbekanntem Verfassers eröffnete Gabriele Graff, Personalreferentin von Herzogsägmühle, einen in jeder Hinsicht genussreichen Vormittag, den das Diakoniewerkunternehmen jährlich für die ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer ausrichtet – als kleines Dankeschön für alle, die sich die Zeit nehmen, unentgeltlich zu helfen, zu begleiten und zu fördern. „Sie, liebe Damen und Herren, tragen mit dazu bei, Türen zu öffnen, mögen sie manchmal auch noch so schwer und hölzerner erscheinen“, so Graff. „Sie zeigen vielen Menschen, gemeinsam mit den Profis, dass es sich lohnt, Hilfe anzunehmen und den Weg hinter einer Mauer zu entdecken.“ Rund 30 ehrenamtlich tätige Frauen und Männer folgten der Einladung zum Frühstücksempfang in das erst kürzlich eröffnete Cafe VerWeilheim im Herzog-Christoph-Haus.

Wilfried Knorr, Direktor von Herzogsägmühle, nahm einen Zeitungsartikel zum Anlass, der sich mit den Grenzen des Ehrenamts befasste, einige nachdenkliche Gedanken anzuschneiden. Sein Resümee: Das ehrenamtliche Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger darf nicht dazu führen, dass staatliche Hilfen nicht oder verzögert zum Einsatz kommen für Menschen, die dieser Hilfen bedürfen. Des Weiteren vermittelte Knorr den interessierten Gästen mithilfe einer Fotopräsentation einen Rückblick über die Entwicklungen von und in Herzogsägmühle im vergangenen Jahr und einen Ausblick über aktuelle Vorhaben. Ausführlich berichtete er dabei über das Herzog-Christoph-Haus, in dem die Hilfeangebote von Herzogsägmühle in Weilheim lokal zusammengeführt wurden. Rund 100 Ehrenamtliche arbeiten derzeit für Menschen, die von Herzogsägmühle betreut werden. Ob Kuchen backen oder Musizieren, Spaziergänge

mit Rollstuhlfahrern, Verteilung von Plakaten, Nachhilfe für Auszubildende, Einsatz in der Werkfeuerwehr, Begleitung von Jugendlichen bei Freizeitmaßnahmen oder andere Tätigkeiten, die Ehrenamtlichen sind eine große Bereicherung im Alltag. Einen Schwerpunkt bildet dabei die „Schongauer Tafel“, die nur durch die Mitarbeit zahlreicher Ehrenamtlicher überhaupt möglich wurde und sich zu einem wichtigen Hilfeangebot für viele Menschen etabliert hat. Im Alter von 18 bis 78 Jahren kommen die ehrenamtlichen Frauen und Männer aus unterschiedlichen Berufsgruppen und Lebenssituationen, sind Rentner oder Hausfrau, Manager oder Studentin. Zwei Drittel der Herzogsägmühler Ehrenamtlichen sind Frauen. Alle verbindet der Wunsch, anderen zu helfen, neue Erfahrungen zu machen, Kontakte zu knüpfen oder eine Sinn stiftende Freizeitbeschäftigung zu haben. gg/sk

Erlös von Palmbüscheln kommt der Schongauer Tafel zugute:

Trachtenverein Schwalbenstoaner engagiert

In Hohenfurch ist es zu einer guten Tradition geworden: An Palmsonntag werden selbstgebundene Palmkolben und Palmbüschel vor der Kirche verkauft, der Erlös ging in diesem Jahr an die Schongauer Tafel.

An drei Abenden hatten Frauen und Männer des Trachtenvereins Schwalbenstoaner Hohenfurch 70 Palmkolben hergestellt. Die Palmbüschel wurden dann am Samstag vor Palmsonntag von Kindern, Jugendlichen und Müttern gebastelt. Dabei entstanden wunderschöne Büschel, die mit echten Enteneiern verziert waren. Der Verkauf erbrachte einen Gesamtbetrag von 571,30 Euro. Gemeinsam beschlossen alle Beteiligten, diesen Erlös der Schongauer Tafel zugute kommen zu lassen. Eine Abordnung des Vereins brachte einen Büschel zusammen mit dem Geld zur Ausgabestelle der Tafel. Die Mitarbeitenden bedankten sich im Namen der Menschen, denen diese Hilfe zugute kommen wird und erläuterten die Arbeitsweise vor Ort.

mh/sk



Eine Abordnung des Trachtenvereins brachte den Erlös der Palmbüschel zur Schongauer Tafel, v.l. Sylvia Knop, Kassiererin; Annette Czakalla und Martin Holleschovsky von der Schongauer Tafel, die Kinder Michael Fichtl, Kristina Knop und Markus Fichtl sowie Gabi Hagl, 2. Jugendleiterin des Trachtenvereins

Foto: mfi

Riskanter Alkoholkonsum bei Jugendlichen:

Ingeborg-Lekos-Stiftung fördert Suchtprävention

Von Martin Gerl

Eine großzügige Spende der Ingeborg-Lekos-Stiftung in Höhe von 8500 Euro macht die Beteiligung von Herzogsägmühle an einem Suchtpräventionsprojekt zum Thema „Riskanter Alkoholkonsum bei Jugendlichen“ möglich. Die Spende wurde durch Eigenmittel von Herzogsägmühle aufgestockt und finanziert einen Teil der Personal- und Sachkosten des Projekts. Das Suchtpräventionsprojekt wird von Mitarbeitenden der Psychosozialen Suchtberatungsstelle von Herzogsägmühle in Weilheim in enger Kooperation mit dem Gesundheitsamt Weilheim-Schongau durchgeführt. Das Projekt flankiert die bestehenden Angebote in Beratung und Behandlung bei Alkoholproblemen, die sich immer an Betroffene oder Angehörige richten. Beim Suchtpräventionsprojekt sind die Erwachsenen Zielgrup-

pe, die die gesetzeskonforme Weitergabe von Alkohol an Jugendliche mit beeinflussen können. Herzogsägmühle arbeitet in diesem Projekt partnerschaftlich mit dem Gesundheitsamt Weilheim-Schongau zusammen, welches unter der Federführung von Sozialpädagogin Petra Regauer eine Alkoholpräventionsaktion 2010/2011 durchführt.

Gemeinsam konnten in den letzten Monaten bereits elf Gemeinden und Städte im Landkreis für eine Teilnahme an dem Projekt gewonnen werden, darunter Peiting, Schongau, Huglfing, Altenstadt, Bernbeuren und Weilheim, jeweils mit entscheidender Unterstützung durch die Bürgermeister vor Ort. Die beteiligten Städte und Gemeinden verändern ihre Genehmigungspraxis für öffentliche Veranstaltungen, indem sie zusätzliche Auflagen und Empfehlungen zu einer Stärkung des Jugendschutzes in Bescheide

mit aufnehmen, zum Beispiel die Verpflichtung des Verkaufspersonals zur Teilnahme an Schulungen zum Jugendschutz, die Durchführung von Einlasskontrollen oder das Verbot von selbst mitgebrachtem Alkohol durch Gäste.

Die Projektmitarbeitenden Petra Regauer (Gesundheitsamt) Volker Greiner und Martin Gerl (beide Herzogsägmühle) führen vor Ort Schulungen für Festveranstalter und andere Verkaufsstellen von Alkohol wie Supermärkte, Tankstellen und Gastronomiebetriebe durch. Die Polizei konnte positive Effekte des Präventionsprojekts bereits feststellen. Es gab unter anderem weniger Probleme mit betrunkenen Gästen und weniger Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz. Das Projekt wird von der Ingeborg-Lekos-Stiftung bis Juli 2010 gefördert, eine Verlängerung um zwei Jahre ist in Aussicht gestellt worden.

Cooltour-Team stellt sich vor:

Freizeitgestaltung Hilfeberechtigter in Eigeninitiative

Um die Freizeitgestaltung der ehemals wohnungslosen Menschen mehr auf Eigeninitiative auszurichten, wurde vom Sozialdienst im vergangenen Jahr ein neues Projekt angeboten: Auf Initiative von Mitarbeitern wurde ein Workshop dazu angeboten. Schon bei dem ersten

Treffen wurden von Seiten der anwesenden Hilfeberechtigten viele Ideen und Vorstellungen geäußert, von denen bereits die Ersten umgesetzt werden konnten. Inzwischen hat sich aus diesem Workshop das Cooltour-Team des Sozialdienstbereiches gebildet. Es trifft

sich zwei- bis dreimal monatlich, um Freizeitaktivitäten gemeinsam mit den Verantwortlichen und Assistenten abzustimmen.

Dabei liegt der Schwerpunkt von Seiten des Cooltour-Teams darin, Angebote für die gemeinsame Freizeitgestaltung zu unterbreiten, bei denen die Anwesenheit eines Verantwortlichen nicht zwingend erforderlich ist, diese in Eigenverantwortlichkeit vorzubereiten und zu organisieren, wobei das Hauptaugenmerk darauf gerichtet ist, öffentliche Verkehrsmittel des Nahverkehrs wenn möglich zu nutzen. Ziel ist es, mit den Angeboten von Kultur bis hin zum Sport eine große Masse der Hilfeberechtigten zu erreichen und somit einen Beitrag für eine sinnvolle Freizeitgestaltung zum alltäglichen Leben beizusteuern.

Das Team ist offen für alle Ideen und Vorschläge, welche von den Hilfeberechtigten kommen und freut sich über jede Bereicherung im Cooltour-Team.

rps



Das Cooltour-Team, bestehend aus Mitarbeitenden und Hilfeberechtigten, regt eigenverantwortlich geplante Freizeitgestaltung an

Foto: bef

Wir danken unseren Spendern

Allen, die im Gedenken an den verstorbenen Horst Dixel aus Berlin seinem Wunsch entsprechend für Herzogsägmühle gespendet haben, sei in seinem und in unserem Namen dafür ganz herzlich gedankt.

Tanja Margraf, die Herzogsägmühle schon des Öfteren unterstützt hat, gab für die Errichtung einer barrierefreien Kneippanlage in unserem Ort zum Leben erneut 1000 Euro. Dafür ganz herzlichen Dank.

Ein besonderer Dank geht an die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer um Renate Krautloher aus der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde

Starnberg. Mit einem Basar haben sie für Herzogsägmühle 800 Euro erwirtschaftet.

Das ganze Jahr über sammelten Kinder der Grundschule aus Feldkirchen-Westerham Wachsreste für das Wachsrecycling von Herzogsägmühle. Angeregt hat dies die evangelische Religionslehrerin Helga Ernst.

50 Firmlinge – Mädchen und Jungen aus der Pfarreiengemeinschaft Zell-Eisenberg-Hopferau besuchten im Rahmen ihres Firmunterrichtes Herzogsägmühle. Mit im Gepäck hatten sie eine große Menge Altwachs und eine erhebliche Summe Geld als Spende für die Aufgaben von Herzogsägmühle. Herzlichen Dank dafür! as



Die Firma ecs Weilheim verzichtete an Weihnachten 2009 auf Präsente für ihre Kunden – stattdessen wollte die Firma soziale Einrichtungen unterstützen. Einen Scheck über 2000 Euro für die Kinderhilfe Oberland brachte Steffen Leibnitz nach Herzogsägmühle – auf dem Bild mit Direktor Wilfried Knorr (li) und Verwaltungsleiter Thomas Buchner (re)

Foto: esch

Wir brauchen Ihre Spende zum Helfen!

Durch Geld- und Wachsspenden helfen Sie, 28 Mitarbeiter in der Abteilung Wachsrecycling der Werkstatt für Menschen mit Behinderung zu beschäftigen.

SPENDENBITTE



Bitte spenden Sie auf das Konto 4 799 500 bei der HypoVereinsbank BLZ 703 211 94

IMPRESSUM

Herzogsägmühle aktuell – Informationen aus Herzogsägmühle
Herausgeber: Herzogsägmühle (Innere Mission München - Diakonie in München und Oberbayern e.V.)

86971 Peiting-Herzogsägmühle, Von-Kahl-Straße 4

Telefon 0 88 61 219-0

Telefax 0 88 61 219-201

e-mail: info@herzogsaeagmuehle.de

internet: www.herzogsaeagmuehle.de

Verantwortlich: Wilfried Knorr

Redaktion: Sabine Keyser

Mitarbeit: Christine Anderlik, Rudolf Baumgartner, Norbert Becher, Alexandra Braun, Sabine Eichberg, Rainer Endisch, Waltraud M. Filser, Martin Gerl, Gabriele Graff, Martin Holleschovsky, Hubertus Honstetter, Wilfried Knorr, Andreas Kurz, Marion Landherr, Martin Muck, Angelika Scheinert, Arno Schneider, Rolf Peter Schulze, Dr. Ute Seemann, Markus Sinn

Fotos: Stefan Bsufka, Marianne Fibiger, Waltraud M. Filser, Bettina Führ, Martin Gerl, Gabriele Graff, Jan Kähler, Julia Kreissl, Sabine Keyser, Kerstin Laube, Barbara Schlotterer-Fuchs, Eva Schnackenberg, Arno Schneider, Klaus Socher

Satz und Layout: Satz Studio Penzberg

Druck: Mayer & Söhne Druck- und Mediengruppe GmbH

Spendenkonto: HypoVereinsbank Weilheim (BLZ 703 211 94) Konto 4 799 500

Cafeteria

Wir haben nichts dagegen, wenn Sie uns anfahren!



HERZOGSÄGMÜHLE
Von-Kahl-Straße 4
86971 Peiting-Herzogsägmühle
Telefon 0 88 61 219-0
Telefax 0 88 61 219-201
e-mail: info@herzogsaeagmuehle.de

www.herzogsaeagmuehle.de

Dr. med. Ute Seemann, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie in den Herzogsägmühler Häusern am Latterbach, ist seit Jahren eng mit Grönland verbunden. Seit sie erfuhr, wie hoch die Selbstmordrate unter jungen Menschen in dem Land ist, beschäftigte sie dieses Thema sehr. Auf einer ihrer Reisen traf sie Ulrik Augustussen, einen Eskimo aus Grönland, dem die Kinder seines Volkes sehr am Herzen liegen. Wie Dr. Seemann einen Weg fand, den jungen Menschen in Grönland einen Blick aus ihrer Welt hinaus zu tun, beschreibt sie hier für die Leserinnen und Leser von Herzogsägmühle aktuell:

Blicke in die Seele eines Volkes

Ulrik Augustussen, ein Eskimo aus Grönland, hatte den Traum, ein Teleskop für Kinder an seinem Heimatort Maniitsoq anzuschaffen. So wollte er ihnen zeigen, wie groß der Himmel über ihnen ist, dass sie Teil eines wunderbaren Ganzen sind, dass sie ihren Platz im Universum haben und nicht Menschen zweiter Klasse sind. Es geht auch um die Orientierung im Leben im konkreten und übertragenen Sinne: der Navigation nach dem Sternenhimmel und der Orientierung auf dem Lebensweg. Der Heimleiter eines Internats sah in einem regelmäßigen Astroclub auch die Möglichkeit, ihr Interesse für eine ganz neue Welt zu wecken und ins Gespräch mit ihnen zu kommen.

Der ernste Hintergrund dazu: Die Selbstmordrate in Grönland ist eine der höchsten weltweit; jede vierte junge Frau und jeder sechste junge Mann im Alter zwischen 15 und 29 Jahren hat mindestens einen Suizidversuch hinter sich. Alkohol, Drogen, Gewalt und sexueller Missbrauch spielen eine Rolle in einer Gesellschaft, die durch Kolonisation von ihren kulturellen und spirituellen Wurzeln entfremdet wurde.

Auf einer seiner seltenen Reisen traf ich ihn im letzten Sommer im Flug-

zeug, als ich auf dem Rückweg aus Kangerlussuaq war. Wir sprachen über diese Thematik, die mir als Psychiaterin mit enger Verbundenheit zu Grönland sehr am Herzen liegt. Über eine Freundin, Gabi Eckl-Titz, entstand der Kontakt zu Ehrenamtlichen und Freunden der Münchner Volksternwarte, die diese Idee finanziell und ideell unterstützten. So wurde es möglich, dass Ulrik Augustussen Ende Februar 2010 hier in die Bedienung eines Dobson-Teleskops eingewiesen wurde und es nach seinem Besuch gleich mit nach Hause nehmen konnte. Es ist nun das erste öffentlich zugängliche Teleskop in Grönland.

Wie bedeutungsvoll diese Reise für viele in Grönland ist, zeigt sich an der Tatsache, dass die grönländischen Medien bereits im Vorfeld seiner Reise und auch nach seiner Rückkehr hoffnungsfroh über seinen Besuch berichteten. Auch das Bayerische Fernsehen zeigte einen kurzen Beitrag in der Abendschau.

Ulrik Augustussen hofft, dass er mit seinem Beispiel „Schule“ macht im ganzen Land und weitere Initiativen entstehen. Ich hoffe, dass aus dieser Initialzündung Funken auch auf andere Interessenten in Bayern überspringen.



Die Ski- und Snowboardreise des Freizeit- und Bildungswerkes unter der Leitung von Hans Resch fand unter günstigen, frühlingshaften Schneeverhältnissen statt und war mit zwölf Teilnehmenden eine ausgewogene Runde. Die Sportler fühlten sich in Biberwier, im Tiroler Zugspitzland sehr wohl. Sie kamen begeistert, erholt, voller erlebnisreicher Eindrücke und wohl erhalten wieder in Herzogsägmühle an. Foto: privat

Auslandspraktikum lohnt sich für Handwerkslehrlinge:

Blick über den Tellerrand

Für Kimangano Temu waren es drei ganz besondere Wochen: Anfang dieses Jahres hatte der Herzogsägmühler Auszubildende aus der Schreinerei die Möglichkeit, ein Auslandspraktikum in St. Brieuc in der Bretagne zu machen. Nicht nur neue Arbeitstechniken und Erfahrungen in der Verarbeitung anderer Holzarten sammelte der junge Mann, er bekam auch einen Einblick in die französische Lebens- und Arbeitsweise. „Ein Auslandspraktikum fördert auf jeden Fall auch die Selbstständigkeit, weil man alleine für sich sorgen muss“ erzählte Temu und schwärmte von Ausflügen ans Meer, die er selbstständig organisierte. Aufgenommen wurde Kimangano Temu in Frankreich sehr herzlich: „Der Chef der Firma, in der ich das Praktikum machte, ist mehrmals am Tag zum mir gekommen und hat nachgefragt, wie es läuft“ so Temu. Auch die Kommunikation mit den Kollegen bereitet ihm keine Schwierigkeiten. „Das ging mit Händen und Füßen und ein paar Brocken Französisch ganz gut.“

Auch in der Schreinerei in Herzogsägmühle ist man überzeugt, dass so ein Praktikum sehr zur Weiterentwicklung eines Auszubildenden beiträgt. „Beson-

ders für engagierte Lehrlinge ist es eine gute Möglichkeit, Neues zu lernen und eigenständiger zu werden. Vor allem soziale Kompetenzen werden gestärkt“, betonte Ausbilder Andreas Paul. Für seine Zukunft kann sich Kimangano Temu

vorstellen, für einige Zeit im Ausland zu arbeiten. Das nächste Ziel ist aber erst einmal, die Ausbildung gut abzuschließen und anschließend in Deutschland eine Arbeitsstelle zu finden um Erfahrung zu sammeln. sk



HERZOGSÄGMÜHLE
Diakonie in Oberbayern

Eine große Auswahl an Geschenkartikeln - teils aus eigener Fertigung - finden Sie im Werkstattladen „Fundgrube“.

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 8.00 - 12.30 Uhr
Die. bis Fr. 14.30 - 17.00 Uhr

Herzogsägmühler Werkstätten • Fundgrube
Von-Kahl-Straße 4
86971 Peiting-Herzogsägmühle
Telefon 08861 219-264

FUSSBALL	Die Tabelle der Hinrunde vom 6. Spieltag			
		Spiele	Tore	Punkte
	1. TSV Peißenberg II	16	63:19	39
	2. Ingenried II	16	66:32	33
	3. SV Schwabsojen II	17	50:24	33
	4. SV Herzogsägmühle	16	46:27	30
	5. TSV Rottenbuch II	17	44:37	28
	6. Rott/Lech II	17	43:41	27
	7. SC Böbing II	17	30:41	26
	8. TSV Hohenpeißenberg II	15	36:25	22
	9. FC Kosova Schongau	16	28:36	20
	10. SV Wildsteig II	17	32:53	17
	11. Türk Gücü Schongau II	17	32:41	14
	12. SV Weesobrunn II	17	25:74	8
13. FA.D. Birkland II	16	18:68	7	



**Aus unserer Mitte
chieden**

Ingeborg Schönthaler
* 11.06.1944 in Peiting
† 03.03.2010 in Peiting

Elisabeth Treus
* 13.01.1920 in Lengdorf bei Rott am Inn
† 06.03.2010 in Peiting

Martina Sladky
* 21.06.1927 in Reichling
† 16.03.2010 in Peiting

Waltraud Boor
* 30.12.1947 in Wilhelmshaven
† 22.03.2010 in Farchant

Werner Franz Frisch
* 03.10.1929 in Tannenbergl/Ostpreußen
† 14.04.2010 in Schongau

Adolf Müller
* 26.05.1935 in Röhren, Böhmen
† 06.05.2010 in Herzogsägmühle



Kimangano Temu (2. v.l.) im Kreise seiner Kollegen in einer Schreinerei im bretonischen St. Brieuc. Der Herzogsägmühler Auszubildende im dritten Lehrjahr absolvierte ein dreiwöchiges Praktikum in Frankreich. Foto: privat

Sechs Auszubildende haben die Wintergesellenprüfung bestanden:

Erfolg nach schwierigem Start gelungen

Erneut zeigen die Herzogsägmühler Fach- und Ausbildungsbetriebe, dass bei einer intensiven Förderung auch be-

nachteiligte junge Menschen eine Ausbildung schaffen können: Von den insgesamt acht Auszubildenden, die zur

Gesellenprüfung antraten, haben sechs diese auch erfolgreich abgeschlossen. Dass es bei der Förderung und der Motivationsarbeit aber auch Grenzen gibt, zeigt sich daran, dass zwei Auszubildende ihre Chance nicht haben nutzen können.

Wir gratulieren Dominik Andres aus der Gärtnerei, Andrej Dietl aus der Elektrotechnik, Karsten Händler aus der Sanitär- und Heizungstechnik, Simon Thaler aus der Kunsthandwerkstatt sowie Tobias Herklotz und Nico Pilarczyk, die in der Mechanischen Werkstatt gelernt haben. Auch wenn erfolgreiche Abschlüsse für die Meister und Beauftragten für Ausbildung und Anleitung der Herzogsägmühler Fach- und Ausbildungsbetriebe eher die Regel als die Ausnahme sind, so freuen sie sich doch jedes Jahr wieder gemeinsam mit den Betreuern über den Erfolg der jungen Menschen bei diesem wichtigen Schritt ins Leben. nb



Der Auszubildende Dominik Andres bei der Vorbereitung auf die Abschlussprüfung zum Garten- und Landschaftsbauer Foto: sb

DENK-MAL

Ein Mann geht zum Arzt und beklagt sich über Müdigkeit, fehlenden Antrieb und Schlafstörungen. Er erwartet, dass der Arzt ihn kurz bedauert und dann handelsübliche Medikamente verschreibt. Aber der Arzt verschreibt ihm nur eine 3 x 5 Minuten lange Denkpause pro Tag. In der Apotheke erntet der Mann nur ein spöttisches Lächeln, als er das Rezept einlösen will. Nachdem er sich beim Arzt telefonisch rückversichert hat, dass er richtig gelesen hat, probiert er es aus. Aber der Mann ist in den Denkpausen noch unruhiger und hat das Gefühl, dass er den Denkstrom gar nicht stoppen kann.

In seiner Verzweiflung kauft er sich eine „Schlaf - Dich - aus“ CD, Beruhigungstabletten und „Entspann - Dich - mit - Himalaya -Kraut“ Tee. Nichts davon wirkt. Nun probiert er es noch mal mit den Denkpausen. Drei Mal am Tag, fünf Minuten an keine Arbeit, Einkauf, Familie, Auto, Unterricht, Geld oder sonst irgendwas denken. Und siehe da: Nach einer Woche bemerkt er zunehmende Ruhe, und als er sich wieder fit fühlt, macht er mit den Denkpausen trotzdem weiter.

Ohne Pillen, ohne Hokuspokus zur Ruhe kommen -

wäre das nicht der

Der helle Wahn

Ausstellung und Vernissage in den Herzogsägmühler Werkstätten in Peiting:

Kreativ in der Höhle

Von Hubertus Honstetter

Unter dem Motto *Kreativ in der Höhle* sind derzeit in den Räumen der Herzogsägmühler Werkstätten in Peiting 24 Exponate der Kreativgruppe ausgestellt.

Seit Mai 2001 gibt es in Peiting das Begleitangebot „Kreatives Gestalten“. Durch die Arbeit mit verschiedenen Materialien und Maltechniken können die Teilnehmenden sich selbst und ihre Umgebung intensiver erfahren. Mit dem Kennenlernen unterschiedlicher Malstile und kreativer Techniken werden auch Geschick und Phantasie gefördert, die Teilnehmenden können ihre Empfindungen zum Ausdruck bringen oder gar ihre Träume Wirklichkeit werden lassen. Sie erleben und erkennen ihre eigenen Fähigkeiten, entwickeln Phantasie, Ausdrucksfähigkeit und Kreativität. So erweitern sie auch ihre soziale Kompetenz durch die Arbeit in einer Gruppe oder am gemeinsamen Projekt. Helmut Gehlert, der das Angebot leitet, stellte den Mitgliedern die Aufgabe, sich geistig in die Urzeit und in eine Steinzeitöhle zu versetzen und diese, ihren Vorstellungen und „Erlebnissen“ entsprechende, auszugestalten. Entstanden sind dabei 24 höchst unterschiedliche, interessante und spannende Darstellungen, die im April 2010 im Peitinger Zweigbetrieb in einer Vernissage, umrahmt von passender Musik und kurzen Ansprachen, präsentiert wurden. Unter Anwesenheit der Bereichs- und Werkstattleitung, Hans Rock und Ruth



Theresia Grimm, eine von 24 Ausstellerinnen bei der Vernissage

Foto: ks

Connolly, als auch Vertretern des Werkstatttrates und Heinz Händle vom Heimbeirat, waren über 80 Besucher zur Eröffnung der Ausstellung erschienen. Die Ausstellung kann noch bis 31. Mai 2010 im Altbau des Zweigbetriebes Peiting in der Schachtstrasse 1 während der üblichen Öffnungszeiten der Werkstattleitung, Hans Rock und Ruth

Connolly, als auch Vertretern des Werkstatttrates und Heinz Händle vom Heimbeirat, waren über 80 Besucher zur Eröffnung der Ausstellung erschienen. Die Ausstellung kann noch bis 31. Mai 2010 im Altbau des Zweigbetriebes Peiting in der Schachtstrasse 1 während der üblichen Öffnungszeiten der Werkstattleitung, Hans Rock und Ruth

Musikverein Reichling zu Gast in Herzogsägmühle:

Frühlingsmelodien und mitreißende Rhythmen

Für ihr traditionelles Benefizkonzert in Herzogsägmühle hatte der Musikverein Reichling unter Dirigent Lars Scharding einen bunten Strauß Frühlingsmelodien gebunden. Anspruchsvolle Blasmusik, wie die Overtüre zu Orpheus in der Un-



terwelt, hatte genau so ihren Platz wie Dixie- und Rumbarythmen und Film-melodien aus dem Kultstreifen *Die toll-kühnen Männer in ihren fliegenden Kisten*. Märsche und Polkas präsentierten die 40 Musikerinnen und Musiker in einer Brillanz, dass sie ohne Zugabe nicht von der Bühne kamen. Fazit eines



Blasmusikerkenners aus dem Publikum von circa 200 Gästen: „Das war Blasmusik vom Allerfeinsten“. Die Herzogsägmühler freuen sich schon auf die Darbie-

tungen des Musikvereins beim traditionellen Dorf-fest am ersten Juliwochenende und freilich auch auf das nächste Benefizkonzert. as Fotos (2): jkä

Ostermorgen

Mehr als 70 Christen hatten am Ostersonntagmorgen den Weg auf den Herzogsägmühler Friedhof gefunden, um gemeinsam mit Diakon Erich Mühlberger die Auferstehung zu feiern. Nachdem die Osterkerze entzündet wurde, sang der Herzogsägmühler Chor. In der Lektors-Tagesstätte wurde anschließend ein Osterfrühstück angeboten. as



Foto: privat

**IHRE
WACHSRESTE
SICHERN
ARBEITSPLÄTZE
FÜR MENSCHEN
MIT BEHINDERUNG**

116. DORFFEST HERZOGSÄGMÜHLE

Sonntag
4. Juli 2010

Beginn 10 Uhr
mit dem Gottesdienst
in der Deckerhalle
am Dorfplatz

Anschließend Spaß und Spiel
Musik und gutes Essen zu
gewohnt günstigen
Eintrittspreisen

Samstag
3. Juli 2010

Festsaal im
Kapellenfeld

18.00 Uhr - Premiere
des neuen
Herzogsägmühler Filmes

19.15 Uhr - Konzert
mit Masha Dimitrieva

HERZOGSÄGMÜHLE



HERZOGSÄGMÜHLE
Diakonie in Oberbayern

HERZOGSÄGMÜHLE • Non-Kett-Strasse 4 • 80771 Peiting-Herzogsägmühle • Telefon 0 89 81 219-0
Telefax 0 89 81 219-201 • e-mail: info@herzogsagmuehle.de • Internet: www.herzogsagmuehle.de

KUNST 25 Herzogsägmühler KULTURTAGE

25. Herzogsägmühler Kultur-tage vom 8. bis 17. Oktober 2010

- Eröffnung mit einer Rückschau auf 25 Jahre Kultur in Herzogsägmühle und a cappella rock pop der Gruppe in-Voice
- Krimikomödie *Doppelmord auf Probe* aus der Feder von Wilfried Knorr
- Heiteres Theaterstück mit viergängigem Edelmütze im Festsaal im Kapellenfeld
- Herzogsägmühler Abend
- Kabarett „Zeitgeister“ mit Sigi Zimmerschied
- Märchentheater „Dornröschen“ mit Simone Mutschler
- Konzert der Big Band des Bundespolizeiorchesters München
- Gottesdienst mit der Young People Band

Herzliche Einladung!

Nähere Informationen auf www.herzogsagmuehle.de

Unsere Veranstaltungen 2010

Montag, 31. Mai bis
Sonntag, 6. Juni
Championskick 2010

Freitag, 4. Juni
Samstag, 5. Juni
VI. Südlicht-Festival

Sonntag, 20. Juni
**Cross-Golf-Turnier
in Herzogsägmühle**

Dienstag, 22. Juni
Mittwoch, 23. Juni
**Fachtag
Wohnungslosenhilfe**

Samstag, 3. Juli 18 Uhr
**Premiere des neuen
Herzogsägmühler Filmes und
Konzert mit Masha Dimitrieva**

Sonntag, 4. Juli 10 bis 17 Uhr
Dorffest

Donnerstag, 29. Juli
**3. Herzogsägmühler
Nacht der Kultur**

Samstag, 25. September
**Herzogsägmühler
Drachentag**

Samstag, 25. September
7 bis 18 Uhr
Sonntag, 26. September
10 bis 18 Uhr
Herbstflohmarkt

Montag, 27. September
Dienstag, 28. September
**Diakonieseminar
Partnerschaft
Deutschland-Ungarn**

Freitag, 8. Oktober bis
Sonntag, 17. Oktober
**25. Herzogsägmühler
Kultur-tage**

Freitag, 26. November bis
Sonntag, 28. November
Freitag und Samstag 11 bis 19 Uhr
Sonntag 11 bis 18 Uhr
Weihnachtsmarkt

Herzliche Einladung!